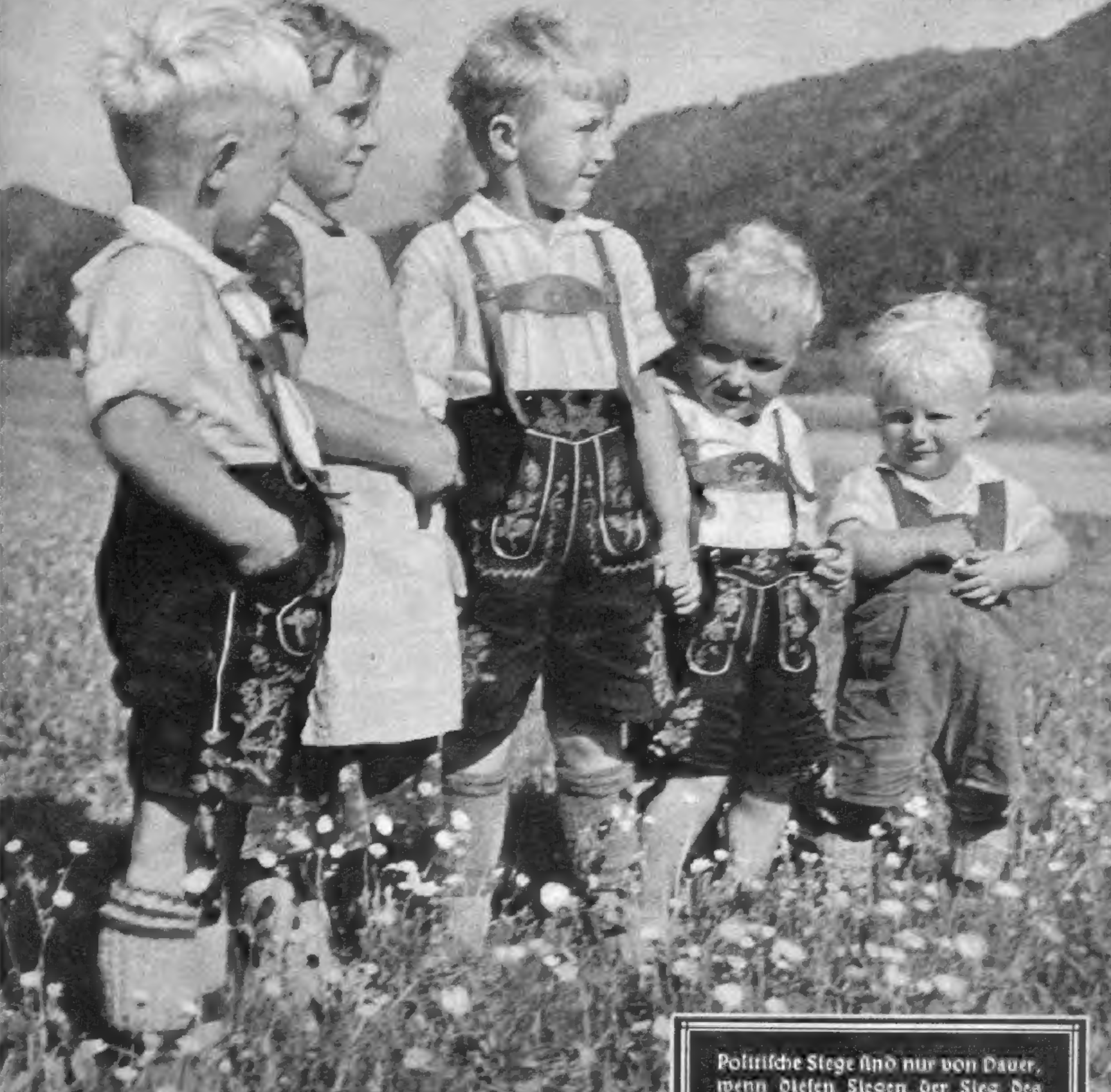
FM Zeitschrift

Monatsschrift der Reichsführung ᛋᛋ für fördernde Mitglieder

8. Folge / 6. Jahrgang
Berlin, 1. August 1939



Politische Siege sind nur von Dauer, wenn diesen Siegen der Sieg des Kindes folgt.

Reichsführer-ᛋᛋ Heinrich Himmler

Unser Bild: Kinder einer ᛋᛋ-Familie in der Jachenau in Oberbayern *Aufn. König*



Vergatterung des Wachsturmes der ᛋᛋ-Junkerschule Braunschweig auf dem Marktplatz zu Quedlinburg. Die Parole lautet: „König Heinrich — Großdeutschland".
Aufn. Atlantic

König Heinrich – Großdeutschland

Die Heinrich-Krypta im Dom zu Quedlinburg wurde nun schon zum vierten Male, in der Nacht vom 1. zum 2. Juli, Zeuge einer durch ihre besondere Eigenart fesselnden und ergreifenden Feier. In Gegenwart führender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht legte der Reichsführer-ᛋᛋ und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, Kränze an der Gruft des Schöpfers des Ersten Reiches der Deutschen, König Heinrichs und seiner Gemahlin Königin Mathilde nieder und gab damit auch bei der 1003. Wiederkehr seines Todestages der Wesensverbundenheit des Großdeutschen Reiches mit dem Wirken und Streben dieses überragenden Volkskönigs sichtbaren Ausdruck.

Der traditionellen Feier ging die Ausgabe der Parole »König Heinrich – Großdeutschland« und eine Zusammenkunft im Großen Sitzungssaal des Rathauses voraus. Der Reichsführer-ᛋᛋ gab bei seiner Begrüßungsansprache der Überzeugung Ausdruck, daß diese alljährliche Feier immer mehr zu einer Sache des deutschen Volkes selbst werde. »Wenn wir einen unserer Großen ehren, so ehren wir dadurch unsere Ahnen und unser deutsches Volk. Es kann uns nur mit tiefer Dankbarkeit erfüllen, daß in unseren Tagen ein noch Größerer geboren ist, der Führer Adolf Hitler, dem wir in Treue, Gehorsam und Verehrung dienen wollen.«

Gegen Mitternacht begab sich der Reichsführer-ᛋᛋ zu der Heinrich-Kapelle auf dem alten Königshof, der sogenannten »Wyperti-Krypta«, dem ältesten Bauwerk der Stadt, und legte dort einen Eichenstrauß nieder.

Pylonen mit den Sigrunen der ᛋᛋ, aus deren Schalen die Flammen zum nächtlichen Himmel emporschlugen und Hunderte von Fackeln wiesen dann dem Reichsführer-ᛋᛋ und seinen Gästen den Weg zum Dom auf dem hochragenden Schloßberg, dessen Glocken in der stillen Nacht ihre eherne Stimme erklingen ließen und dessen Orgel mit getragenen Akkorden einzusetzen begann, als der Reichsführer-ᛋᛋ mit seiner Begleitung das Langhaus des Domes betrat. Die lange und hohe Halle aus hellen Quadersteinen zeigte über den seitlichen Bogengängen einen Stoffbehang in wundervollem Königsblau, zu dem die roten Geschlechterwappen mit ihren silbernen Insignien einen wirkungsvollen Kontrast gaben. Einen phantastischen Anblick bot die eine Stirnseite oberhalb der seitlichen Freitreppen, wo das von den Sigrunen der ᛋᛋ



Der Reichsführer-ᛋᛋ und seine Gäste auf dem Wege zum Schloßmuseum. Rechts vom Reichsführer-ᛋᛋ: Reichsstatthalter und Gauleiter Jordan, links: der Chef des Persönlichen Stabes Reichsführer-ᛋᛋ, ᛋᛋ-Gruppenführer Wolff.
Aufn. F. F. Bauer

Während seines Aufenthaltes in Quedlinburg nahm der Reichsführer-SS an der Einweihung des „König-Heinrich-Gedächtnisraumes" im Schloßmuseum am Dom teil. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Reichsführer-SS als dem Ehrenbürger und verdienstvollen Förderer der Stadt eine Studie zu dem von Prof. Petersen geschaffenen Gemälde überreicht. Das Gemälde symbolisiert den Sieg des großen Königs Heinrich I. über die Ungarn. *Aufn. F. F. Bauer*

flankierte Banner des Reiches im Blickpunkt stand und vor dem nun die Standarten und Fahnen vom Hauch einer tausendjährigen Geschichte umwoben wie in Erz gegossen standen, Brücken schlagend vom Heute zum Einst, Dank, Treue und Gelöbnis verkörpernd.
Nach Minuten stiller Andacht begab sich der Reichsführer-SS in das nur vom Schein der Fackeln erhellte Gewölbe der Krypta selbst, wo er Kränze zu Ehren des Königs und seiner Gattin niederlegte. Die gleiche feierliche Handlung vollzogen dann Gauleiter Jordan namens des Gaues Magdeburg-Anhalt und die Stadtoberhäupter der König-Heinrich-Städte Quedlinburg, Erfurt, Enger und Schleswig. Die von der Orgel gespielten Nationalhymnen und das Krachen der Ehrensalven begleiteten die weihevolle Ehrung.



Während der mitternächtlichen Feier am Grabe König Heinrichs. *Aufn. Hoffmann*

„Heilige Burg der Treue“

Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hält die Gedenkansprache bei der feierlichen Überführung der Blutzeugen des Gaues Essen in das neugeschaffene Gauehrenmal



Der Gau Essen bereitete den Toten der Bewegung mit der Überführung zur letzten Ruhe im Gauehrenmal eine Feier von tiefer innerer Weihe und zugleich von einer wunderbaren Festlichkeit. Jahre sind nun ins Land gegangen, seit die Männer und Jünglinge ihr Blut dem Reich Adolf Hitlers gaben. Diese Gedenkfeier in der Gaustadt aber überbrückte die Zeit und stellte das Opfertum unserer Gefallenen mitten hinein in die lebendige Gegenwart. Die Zeugen dieser Feier spürten die Nähe der toten Helden, gewannen aus diesem Erlebnis ein Maß für die Größe ihrer Glaubenstat. Und jeder fühlte sich angerufen, ihrer würdig zu werden. Das ist ja der letzte Sinn heldischen Opfers: Glauben zu wecken und ihn lebendig zu erhalten. Die Toten des Arbeitergaues haben nun ihren triumphalen Einzug in das Gauehrenmal gehalten. Der Raum, den Künstlerhände im Auftrage der Bevölkerung des Gaues schufen, ist von ihrem Geiste erfüllt, und jeder, der künftig in diesen Weihekreis tritt, wird von diesem Geiste heldischen Einsatzes bewegt sein.

Wenige Stunden nach der feierlichen Einholung der toten Kämpfer auf den Adolf-Hitler-Platz verblaßten vor dem aufkommenden Frühlicht die Feuer, die von den Pylonen zu Häupten der Gefallenen gegen den Himmel loderten. Unbeweglich standen die Wachen neben ihren toten Kameraden. Über den Särgen ragten die Rohre schwerer Flakgeschütze, Ehrenbezeigungen einer mannhaften, soldatischen Umwelt und zugleich Symbole der gewaltigen Wandlung, die sich seit dem Opfertode dieser nationalsozialistischen Kämpfer vollzogen hat.

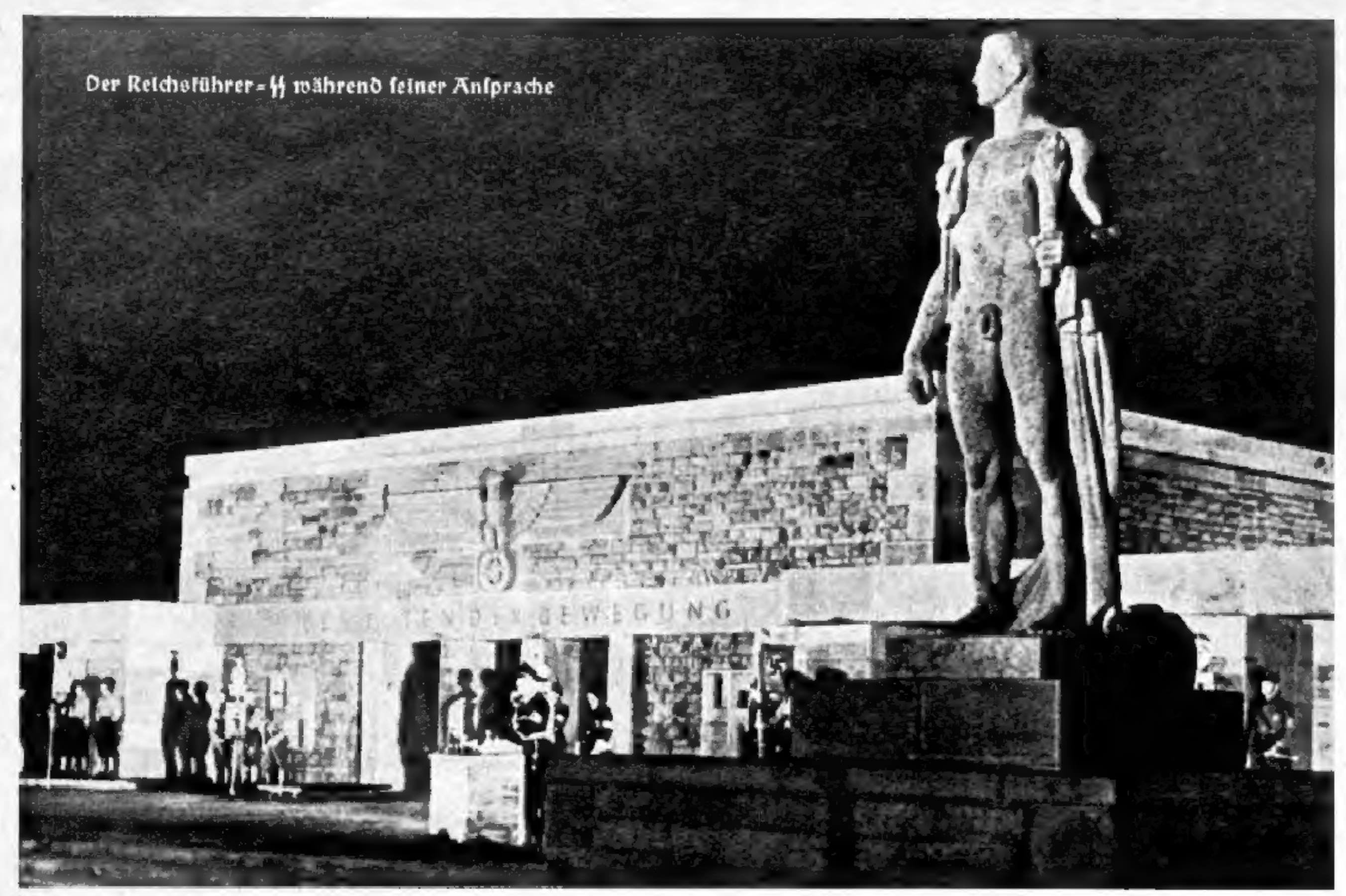
Männer und Frauen zogen Stunde um Stunde mit stummem Gruß an den Särgen der Gefallenen in einer langen Reihe, die nur bei jedem Stundenschlag einmal unterbrochen wurde, wenn die neue Wache mit hartem Schritt zur Ablösung aufzog, vorüber.

Als die Stunde der letzten Fahrt der toten Kämpfer des Dritten Reiches zum Gauehrenmal am Abend herannahte, wuchs die Menge der Volksgenossen um den Adolf-Hitler-Platz immer mehr an.

Ruhig und knapp schallte ein Kommando über den Platz, der den Namen des Führers aller Deutschen trägt. Die Ehrenposten der SS-Verfügungstruppe und der Ehrensturm der SA.-Standarte Feldherrnhalle präsentierten das Gewehr. Der feierliche Zug der toten Kämpfer zum Gauehrenmal wurde angesichts des dichten Spaliers zu beiden Seiten der berührten Straßen zu einem wahren Triumphzug.

Als die Särge von den Lafetten gehoben und in Reih und Glied am Eingang des Ehrenmals, dort, wo die beiden massigen Säulen mit den Adlern ragen, niedergesetzt worden waren, wurden die Pylonen zu beiden Seiten des Weges entzündet. Reichsführer-SS Himmler schritt mit Gauleiter Terboven die Stufen zum Ehrenmal empor, und von dort aus grüßten sie die toten Helden. – Kraftvoll und aufrüttelnd klang dann, gesprochen von einem SA.-Mann, der Gruß der Lebenden an die Toten auf, und feierliche Musik leitete über zu der Ansprache des Reichsführers-SS:

»Hier liegt ihr nun in Reih und Glied in euren Särgen, ihr Toten des Gaues Essen der NSDAP. Nebeneinander seid ihr



Der Reichsführer-SS während seiner Ansprache

angetreten wie im Leben, Arbeiter und Ingenieure, Studenten und Lehrlinge, Jünglinge, Familienväter und Greise. Ihr seid angetreten wie einst in der Kampfzeit als Männer der Partei, der SA. und SS. Ihr mahnt uns an die Kampfzeit, an die Zeit, in der wir zusammen als Lebende kämpften, arm, abgerissen und hungrig, in Not und Elend, getrieben von unserem Glauben, den Adolf Hitler entzündet hat, dem Glauben an sein ewiges Deutschland, erfüllt von der Überzeugung, daß wir Nationalsozialisten vorzuleben und vorzusterben haben, wenn das Wohl der Nation es fordert. Ihr seid vorgestorben, nachdem ihr vorgelebt habt. Ihr habt das Opfer des Lebens gebracht als einzelne für die Allgemeinheit, ohne jede Furcht vor dem Tode, so wie wir Deutschen gläubig an den Herrgott und gläubig an die Zukunft es gewohnt sind. Ihr habt uns ein Erbe überlassen, das Erbe damals in der Kampfzeit, weiterzukämpfen, bis der Sieg erreicht, bis das Dritte Reich Wirklichkeit geworden, das Erbe heute in eurem Sinn, so wie ihr und wie wir alle es damals uns gewünscht, ersehnt, erträumt und ertrotzt haben, dieses Reich zu bauen, mitzuhelfen unserem Führer, damit es Großdeutschland, ein Reich der Größe und Ehre werde. Ihr habt uns eine Mahnung mitgegeben, und ihr seid Mahnung selbst, die Mahnung, daß das Volk so lange lebt, das ewige Leben hat, als seine Söhne bereit sind, für dieses Volk zu sterben. Es ist aber noch etwas anderes richtig: ein Volk lebt so lange, als es seine Toten ehrt, als die Toten in ihm leben. Und so haben wir, die Lebenden, euch hier und an vielen anderen Stellen in Deutschland Grabmäler gesetzt, euch zur Abstattung eines kleinen Teiles unseres Dankes, euch zur Ehre, uns Lebenden zur Mahnung, daß wir in guten und schlechten Tagen, sie mögen kommen, wie sie wollen, immer bereit sind, so für Deutschland und so für die Nation zu sterben, so wie ihr es wart. Und nun, ihr Toten, tretet euren Marsch an zu eurer letzten Ruhestätte in das Denkmal eures Ruhmes, in eines der Ehrenmäler Großdeutschlands, das Großdeutschland seinen Heldensöhnen weiht.«

Die Lieder der Nation klangen auf und beendeten die nächtliche Feierstunde.

Aufn. Wilmkes (3) Weltbild (1)



Sonnwendkämpfe der SS



In der Zeit vom 15. bis 18. Juni 1939 führte die SS in diesem Jahr ihre 3. Sonnwendkämpfe durch. Sie fanden diesmal in Berlin-Lichterfelde auf den mustergültigen Sportanlagen der Leibstandarte-SS »Adolf Hitler« statt.

Nachdem die Sonnwendkämpfe 1937 in Braunschweig und 1938 in Bad Tölz zum Austrag kamen, waren die diesjährigen Sonnwendkämpfe die größten und erfolgreichsten, die bisher durchgeführt wurden.

1900 Teilnehmer traten zu den Wettkämpfen an. Der Hauptwettbewerb war der große Mannschaftsmehrkampf, bei dem die SS-Oberabschnitte der Allgemeinen SS, die Oberabschnitte des Sicherheitsdienstes und die Standarten der SS-Verfügungstruppen und die Totenkopfstandarten je eine Mannschaft mit 8 Führern und 54 Mann stellen mußten.

Die Steigerung der Leistungen bei den Mannschaften in den einzelnen Wettbewerben bewies erneut, daß die SS in ihrer sportlichen Ausbildung auf dem richtigen Wege ist. Das Ziel der sportlichen Ausbildung in der SS ist, keine überragenden Leistungen einzelner zu züchten, sondern eine gesunde Breitenarbeit zu leisten. So setzte sich der Mannschaftsmehrkampf aus den Sportgebieten Wehrsport, Leichtathletik, Schwimmen, Fechten und Schießen zusammen. Die besten Mannschaften waren in der Klasse der Allgemeinen SS: die Mannschaft des SD-Hauptamtes = SD 1 vor der Mannschaft des SS-Oberabschnitts Main; in der Klasse 2: die Mannschaft der SS-Totenkopfstandarte »Ober-



Das Basketballspiel erfreut sich besonderer Beliebtheit in der SS. Angriff und Abwehr unter dem Korb *Aufn. Schirner*

Eine Mannschaft der 25-km-Radfahrstreife beim Überwinden der Hindernisse an einem Kontrollpunkt *Aufn. Weltbild*

bayern« vor der Mannschaft der SS-Standarte »Germania«.
Neben dem Mannschaftsmehrkampf – dem Kernwettkampf der Sonnwendkämpfe – fanden in diesem Jahr auch erstmalig Rahmenwettkämpfe statt, wobei die Mannschaften der einzelnen Sportgemeinschaften-SS gegeneinander kämpften. So wurden ein Fußballturnier mit dem Sieger Sportgemeinschaft-SS Bochum, ein Handballturnier mit dem unentschiedenen Ausgang 10 : 10 der Sportgemeinschaften-SS Arolsen und Graz – beides Gauliga-Mannschaften – und ein Basketballturnier mit dem Sieger Sportgemeinschaft-SS Berlin, Trainings-Abteilung der Leibstandarte-SS »Adolf Hitler« durchgeführt. Fernerhin wurde auch eine 4×100-Meter-Staffel gelaufen, zu der die 14 besten Mannschaften der Sportgemeinschaften-SS zur Stelle waren und zu denen noch 4 Mannschaften der Polizei-Sportvereine hinzukamen. Sieger wurde hier die Mannschaft der Sportgemeinschaft-SS Berlin in der ausgezeichneten Zeit von 43,6 Sekunden.
Mit besonderer Spannung wurde eine Einladungsstaffel – 10×200-Meter-Staffel – gelaufen, bei der sich 4 Reichsmannschaften gegenüberstanden: Polizei, Allgemeine SS, SS-VT. und SS-TV., diese Staffel wurde von der Allgemeinen SS



Der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, beglückwünscht den Chef der Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer Heydrich, den Mannschaftsführer der siegreichen Mannschaft des SD-Hauptamtes

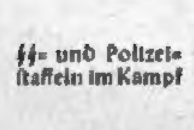
gewonnen. Schauvorführungen von Pimpfen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Potsdam und Spandau, von Wachtmeistern der Berliner Schutzpolizei und Rekruten der Leibstandarte-SS »Adolf Hitler« füllten das Programm aus.
Die Siegerehrung nahm der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, selbst vor. Er stellte den erfreulichen Aufstieg der sportlichen Leistungen in der Schutzstaffel fest und ermahnte alle zu weiterer Steigerung der sportlichen Ausbildung im kommenden Jahr, so daß 1940 eine noch stärkere Beteiligung mit höheren Leistungen bei den Sonnwendkämpfen zu erwarten sei.



Das Überwinden der Hindernisse erfordert Gewandtheit. Eine Mannschaft beim 400-m-Hindernislauf geht über die hohe Wand



Aufn. Möbius (4)



SS- und Polizeistaffeln im Kampf

Unser SS-Heim



Das neue Heim des SS-Sturmbannes II/28 in Hamburg-Rahlstedt als niedersächsisches, strohgedecktes Bauernhaus

Aufn. Averhaus

Es ist kein idealer Zustand, wenn Stürme der SS in verräucherten Hinterzimmern oder Kellerlokalen ihre Schulungsabende und ihre Gemeinschaftsfeiern durchführen oder auch hier allein den vielfältigen Dienstbetrieb der Geschäftsstellen bewältigen sollen. Es wurden den SS-Einheiten mancherorts auch Schulzimmer und andere Gemeinschafträume zur Verfügung gestellt. Immer aber ist in den Einheiten der Wunsch nach einem eigenen Heim lebendig.

Die Form und Ausführung ist überall so verschiedenartig angefaßt worden, daß es eine Freude ist, die Vielfalt der Gedanken und vor allem die Gemeinschaftswerke selbst sehen zu können. Die Kameraden aus den Stürmen, Sturmbannen und Standarten, die Fördernden Mitglieder, die Frauen und Bräute der SS-Männer, alle haben mitgeholfen, die einen bei der Bauarbeit selbst, die anderen durch Zuschüsse und Stiftungen und die Frauen insbesondere bei der Einrichtung. Sicherlich ist die Schaffung eines SS-Heimes in der Großstadt schwieriger als auf dem Lande. Aber auch da gibt es Beispiele für gute Lösungen in großer Zahl. Wir berichteten beispielsweise etwa über das Heim mit Schießstand in Berlin-Marienfelde oder das SS-Sturmbannheim in Neukölln, den SS-Gemeinschaftsraum in Berlin-Lankwitz.

Überall ist die große gemeinschaftliche Arbeit durch das Ergebnis belohnt worden. Ob nun Dienstabende dort abgehalten werden, ob mit den Frauen und Bräuten Gemeinschaftsabende, mit der Hitler-Jugend Gemeinschaftsfeiern hier stattfinden, ob sich die Fördernden Mitglieder zu Aussprachen oder Vorträgen und Schulungsabenden einfinden, immer sind alle, die bei der Schaffung des Heimes mitgeholfen haben, stolz auf ihr Werk, stolz auf ihr SS-Heim.

Heute nun wieder über einige neue Heimbauten:

Der SS-Sturm 8/20 in W u p p e r t a l - B a r m e n hat sich auf der südlichen Höhe der Stadt Wuppertal ein eigenes Heim geschaffen. Der Bauplatz ist von der Stadt Wuppertal kostenlos zur Verfügung gestellt worden. Die Erdbewegungen wurden in freiwilliger Arbeit nach Feierabend ausgeführt. Es zeugt von der Einsatzfreudigkeit der SS-Männer, wenn man hört, daß in etwa 8 Wochen 1200 Kubikmeter Erde bewegt wurden. Dieser Tage wurde das Richtfest gefeiert, und nun gehen die SS-Kameraden gemeinschaftlich an die Vollendung des Heimes.

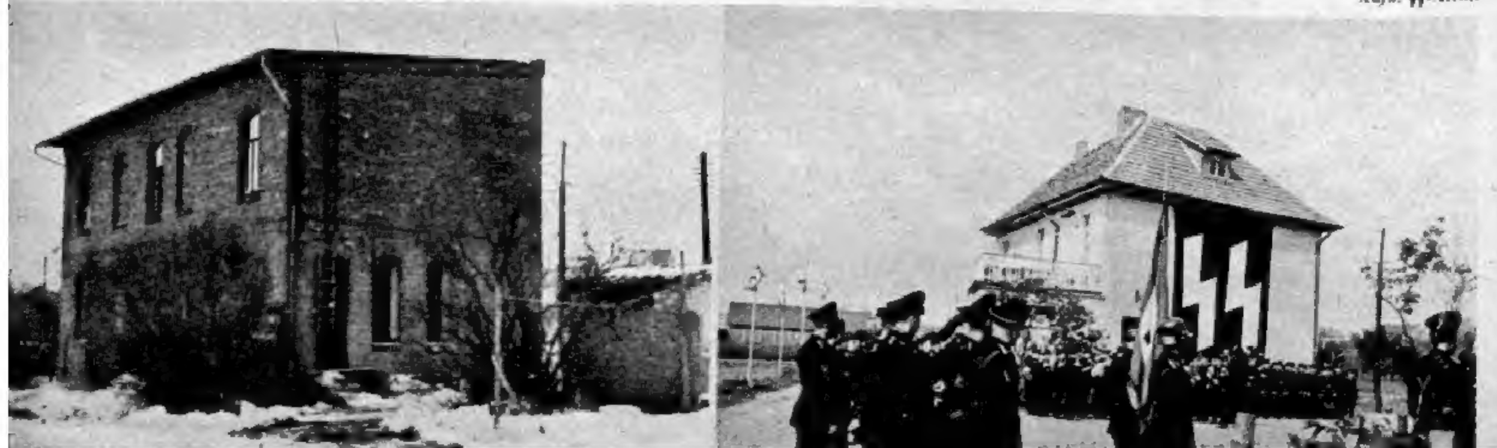
In H a m b u r g - R a h l s t e d t hat der SS-Sturmbann II/28 ein gänzlich zerfallenes Haus, das abgebrochen werden sollte, übernommen und zu einem SS-Heim, einem niedersächsischen, strohgedeckten Bauernhaus, ausgestaltet. Mit tatkräftiger Unterstützung der Gemeinde Rahlstedt wurde die Arbeit aufgenommen. Große neue Räume für Dienstbetrieb und Feierstunden sind geschaffen worden, und rings um das Haus, das schlicht und mit der Umgebung verwachsen unter mächtigen Linden liegt, sind grüne Anlagen und Sportplätze entstanden, die von den SS-Kameraden eifrig benutzt werden.

Die Männer des SS-Sturmbannes I/34 in R o s e n h e i m haben mit viel Liebe einen Schulungs- und Gemeinschaftsraum gestaltet. Bei der Einrichtung haben insbesondere die Frauen und Bräute der SS-Männer mitgearbeitet und so ein ideales Heim auch für Sippenabende und Gemeinschaftsfeiern schaffen helfen.

Vor über drei Jahren nahm der SS-Sturmbann III/83 die Schaffung eines SS-Heimes bei A s c h a f f e n b u r g (Main)

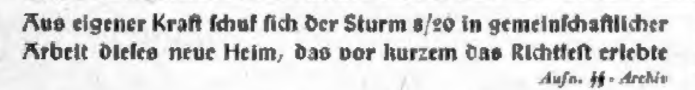
Aus diesem baufälligen Hause entstand das schöne Heim des 7. Sturmes der 12. SS-Standarte, Hannover. — Links: Vor dem Umbau. Rechts: Am Tage der Einweihung

Aufn. SS-Archiv





Unten: Mit viel Liebe gestalteten die Männer des SS-Sturmbannes I/34 Rosenheim diesen Schulungs- und Gemeinschaftsraum. Die Einrichtung läßt deutlich erkennen, daß auch die Frauen und Bräute der SS-Angehörigen ihren Anteil an der Ausgestaltung des Raumes haben *Aufn. Reiser*



Aus eigener Kraft schuf sich der Sturm 8/20 in gemeinschaftlicher Arbeit dieses neue Heim, das vor kurzem das Richtfest erlebte *Aufn. SS-Archiv*

in Angriff. Die Baustelle, eine wüste Einöde mit Felsen, Steinen und Gestrüpp und Dornen, ohne Zufahrt – nicht drei Quadratmeter Fläche waren eben –, wurde in Gemeinschaftsarbeit, vom jüngsten Anwärter bis zum Sturmbannführer selbst, in fast 40 000 Arbeitsstunden geebnet und abgegraben. Dann hieß es Bausteine ranschaffen, Holz laden, Balken bearbeiten und tragen, Wasser schleppen, Grundmauern ausheben, Weg bauen, Handwerkerarbeiten verrichten. Fördernde Mitglieder und Freunde der SS ließen es sich nicht nehmen, eifrig mitzuarbeiten, wo ihre Hilfe erbeten wurde. Der eine stellte Baugelände, der andere Baumaterial, wieder andere Handwerker und Transportgelegenheiten oder gaben besondere Mittel und stellten freiwillig und kostenlos ihr künstlerisches Talent zur Ausgestaltung des Heimes zur Verfügung. Schieß- und Scheibenstände waren zunächst fertig, dann kam das Heim selbst daran; ein wundervoller Gemeinschaftsraum mit Holzschnitzereien, handgearbeiteten Tischen und Stühlen entstand und zum Schluß ein zweistöckiges Gästehaus, in dem SS-Angehörige mit ihren Familien kostenlos bei Selbstverpflegung ihren Urlaub oder ihr Wochenende verbringen können. Unweit des Heimes entstand eine Feierstätte. Eine massige Steinbank zieht sich in großem Halbkreis um die aus Quadern gemauerte Feuergrube. Im Hintergrund ein stiller Wiesengrund und dunkler Nadelwald.



Der Schulungsraum im neuen Heim des SS-Reitersturms 4/R6 Oberhausen *Aufn. SS-Archiv*

Wo vordem eine wüste Einöde mit Gestrüpp und Steinen war, steht heute das neue Heim der Aschaffenburger SS mit einer würdigen Feierstätte *Aufn. SS-Archiv*



Wir werden es

aller Zukunft unſ

wieder einprägen,

ligſte und wertvoll

der Heiligkeit ihr

wußte Mutter unſe

und das koſtbarſt

Volkes das deutſc

Reichsführer-ᛋᛋ





a) Die ᛋᛋ-Familie Schröck in Roſtock. b) Kinderreiche ᛋᛋ-Fam
Roſtock. d) Die ᛋᛋ-Familie Engel in Paſewalk. e) Die ᛋᛋ-Fami



s heute und in
seren Männern
n, daß der hei-
ßte Mensch jede
rer Pflicht be-
seres Blutes ist,
te Gut unseres
sche Kind.

ᛋᛋ Heinrich Himmler



amilie in Wyk auf Föhr. c) Die ᛋᛋ-Familie Kummerow in
milie Föhninge in Schwerin. *Aufn. König (5), Hoffmann (1)*





Deutsches Ahnenerbe

ZUR ERKENNTNIS DEUTSCHEN WESENS

Vom ewigen deutschen Wald

Zuweilen können wir an einem einzigen Worte den tieferen Gehalt ermessen, mit dem der Germane die Dinge erfüllt hat, die ihn umgaben, die seinen Lebensrahmen bildeten, und zu denen er ein weit innigeres Verhältnis hatte, als es der Großstädter von heute sich vorzustellen vermag. Solche Worte enthält unsere Sprache noch heute; und ihr Sinn geht uns auf, wenn wir ihrer Grundbedeutung nachspüren. Denn unsere Sprache ist nicht wie die der romanischen Völker aus den Trümmern eines alten Kunstwerkes zu einem schönen neuen Mosaik zusammengesetzt; sie ist aus alten, aber lebenden Wurzeln erwachsen, und jede Blüte, die sie heute treibt, steht noch in erkennbarem Zusammenhang mit diesen uralten Wurzeln. Sie ist dem Wachsen des Waldes vergleichbar, das Wurzelwerk durchdringt sich gegenseitig, die Baumkronen rauschen untereinander ihre ewige Melodie; als Ganzes ist er eine Lebensgemeinschaft von unendlicher Tiefe und Fülle, die sich jederzeit aus sich selbst erneuert. Die alten Sachsen hatten für diesen deutschen Wald ein bezeichnendes Wort: ‚Sinwald' nannten sie ihn, das heißt »ewiger Wald«; sowie »Sinngrün« noch heute das Immergrün bedeutet. Aber diese Silbe ‚sin' hat auch die Bedeutung ‚rund', und so bezeichnet es wohl im ursprünglichsten Sinne den ewigen Kreislauf alles Lebenden. Und darum hat es in der höchsten Steigerung auch die Bedeutung ‚alt' angenommen: die Burgunden nannten ihren obersten Führer ‚Sinisto', das heißt »der Älteste«. So liegt in dem kurzen Wort ‚Sinwald' all das, was von alters her dem Germanen den Wald als ein Bild des Ewigen, des allzeit Reifen und allzeit Werdenden hat erscheinen lassen. Wir spüren diesen uralten Klang in dem Worte ‚Wald' bis auf den heutigen Tag.

So verstehen wir es auch, wenn die alten Sagen den großen Helden in des Waldes Einsamkeit aufwachsen oder zeitweilig ein einsames Dasein führen lassen. Hier lernt er die Stimmen der Vögel deuten, hier hält er vertraute Zwiesprache mit allem Getier, und hier gewinnt er jene große Reife, die zugleich wie ein ewig quellender Jungbrunnen ist. Der junge Siegfried wächst im Walde bei den Hirschen auf, und in einigen Sagen heißt er selbst »der Hirsch«; ein Zug, der von der alten Heldensage in viele ähnliche Sagen übergegangen ist. Im nordischen Eddaliede lernt der junge Jarl im Walde die Anfänge aller Künste und Meisterschaften; ebenso wie in dem Gedichte unseres großen Wolfram von Eschenbach der junge Parzival hier die Anfänge alles ritterlichen Lebens erlernt. Der ewige Wald ist es auch, in den sich die Ritter des höfischen Zeitalters nach mancherlei verwirrenden Abenteuern mit der »Frau Welt« verlieren, um sich vor seiner Einsamkeit, seiner mahnenden Stille und seiner ernsten Forderung zum ursprünglichen Leben und zu sich selbst zurückzufinden.

Bis heute ist der deutsche Wald die Heimat von Sage und Märchen geblieben und von allem, was dem harten Leben Geheimnis und Tiefe gibt, und was es so eigentlich erst lebenswert macht. Da der Germane in jeder Blume, in jedem Baum und ganz besonders im Weben des Waldes die Ganzheit der göttlichen

Aufn. Scherl (2)





Natur erkennt, so ist ihm der Wald seine seelische Urheimat geblieben; und er, der einst in vielen Jahrhunderten rodend und hegend dem ewigen Walde seinen Lebensraum abgewonnen hat, hat sich doch immer mit diesem seinem gewaltigen Freunde und Gegner geheimnisvoll verbunden gefühlt. Verehrt er auch nicht mehr, wie einst seine Ahnen, in bestimmten Wäldern und Hainen das sichtbare göttliche Walten, so ist ihm doch diese innere Beziehung immer lebendig geblieben. Der Wald blieb ein treuer Hüter deutscher Art, und er hat den Germanen jederzeit auf dem Wege aus seiner Urheimat in neue Lebensverhältnisse und andere Daseinsformen begleitet. Aus seinen Stämmen erbaute er in germanischer Vorzeit die ragende Königshalle und das kunstvolle Gefüge des Bauernhauses, dessen behauene und zusammengefügte Eichenstämme noch von ihren lebenden Gefährtinnen draußen umrauscht werden. Und als er das Land verließ, um in engeren Städten zu wohnen, auch da hat ihn der Wald begleitet. Denn die hochragenden Fachwerkhäuser deutscher Bürgergeschlechter blieben ein lebendiges Gewand deutscher Art und deutschen Lebens, wie es die toten Steinfügungen des Südens niemals sein konnten. In ihrem knisternden Gefüge trieben Wichtel und Kobold und andere treue Gefährten der deutschen Seele weiterhin ihr Wesen; so wie der Wald denn auch in den ragenden Säulenreihen gotischer Dome dem Deutschen wieder in anderer Weise ein Sinnbild seines von der seelischen Heimat untrennbaren Wesens wurde.

Manche urzeitliche Wohnstätte, an der einst blühendes Leben herrschte, ist längst wieder vom Walde in Besitz genommen worden. Manches jahrtausendealte Grab mit den Gebeinen von Königen und Helden ist wieder von seiner Ruhe überwölbt; und was noch an alter Sage an diesen Stätten haftet, das ist eine Waldsage geworden. Kein Wunder, daß der Wald ein unerschöpflicher Quell von Sage und Dichtung geblieben ist bis auf den heutigen Tag. Strenge Gesetze haben seit der Vorzeit ihn und sein Leben geschützt, seit er Raum an die Menschen abgeben mußte, dafür aber auch ihre Siedlungen schützend umgab. Bei allen Verwüstungen, die über ihn weggegangen sind, ist er doch deutsches Volksgut im höchsten Sinne geblieben, und auch heute schützen Gesetze wieder ihn und seine lebenspendende Einsamkeit. In allen deutschen Dichtungen wird er als der große Lebenspender und Lebensbewahrer gepriesen; und von dem ‚Sinwald', dem ewigen Walde der alten Sachsen, künden deutsche Dichter noch heute:

Über der Wipfel Hin- und Widerschweben
Hoch droben steht ein ernster Ton,
Dem lauschten tausend Jahre schon
Und werden tausend Jahre lauschen ...
Und immer dies donnerdunkele Rauschen.

P.

Die Schlauchboote werden aufgepumpt

Sämtliche Aufn. Möbius



SS-Pioniere – immer einsatzbereit

Wenn in den vergangenen Wochen der in der Reichshauptstadt liegende SS-Pioniersturmbann 8 in einem seiner Sturmheime eine umfassende Werbeschau durchführte, um die Bevölkerung eingehend über die Aufgaben der SS-Pioniere und über die Vorbereitungen, die zur Lösung dieser Aufgaben getroffen werden, zu unterrichten, dann ist dies nur ein Grund mehr, einmal ausführlicher von der Sondereinheit der SS-Pioniere zu berichten. Im Gegensatz zu den SS-Reitern und -Kraftfahrern, die schon aus rein sportlichen Gründen mit ihrer Arbeit immer wieder vor die Öffentlichkeit treten, geht die unermüdliche Ausbildungsarbeit in den SS-Pioniereinheiten fast im Verborgenen vor sich. Und nur dann, wenn sonst gebändigte Naturgewalten vernichtend sich entladen und aller menschlichen Klugheit und Vorausschau zum Hohn die angezwungenen Fesseln sprengen, in solchen Notzeiten der Naturkatastrophen steht der Pionier im Brennpunkt des Geschehens.

Arbeiten auf dem Übungsplatz in Haselhorst



Oft verkannt wird das Aufgabengebiet der Pioniereinheiten, die man zeitweilig nur als eine aus Zimmerleuten, Tischlern, Schlossern und ähnlichen Bauhandwerkern zusammengesetzte Truppe betrachtet, die lediglich berufen erscheint, als Lagerbautruppe in Erscheinung zu treten. Und dennoch ist das Wort »Pionier« zum schönsten Begriff geworden für einen Kämpfer, der unerschrocken und der eigenen Gefahr nicht achtend sich selbst einsetzt, um einen bahnbrechenden Gedanken, den er einmal für richtig und notwendig erkannt hat, in die Tat umzusetzen.

Kampf den Naturgewalten und ihre Überwindung ist daher auch die Losung der SS-Pioniere, und auf diesen Kampf gegen die Gefahr bereiten sie sich zielbewußt im ständigen Sturmdienst vor.

Schutz dem Volksgenossen und wertvollen Volksvermögen vor der Vernichtung bei Wasser-, Eis- und Feuerkatastrophen ist die Aufgabe, der die Arbeit der SS-Pioniere hauptsächlich gilt, und um diese Naturkräfte wirksam zu bekämpfen, sind umfangreiche Vorbereitungen und eine vielseitige Schulung jedes einzelnen Mannes erforderlich. Der gefährlichste Feind ist das Wasser, und diese Gefahr bestimmt wiederum maßgeblich Ausbildung und Ausrüstung. So ist es primitivste Voraussetzung für den SS-Pionier, daß er nicht nur körperlich kräftig, gewandt, mutig und einsatzbereit, sondern auch schwimmkundig ist und darüber hinaus Rettungsschwimmer. Für die Ausbildung ist weiter die Lage des Pionierstandortes ausschlaggebend.

So hat sich z. B. der SS-Pionier bei Stettin auf gänzlich andere Aufgaben vorzubereiten, als dies vielleicht für die Gegend von Graz erforderlich ist. Die heimtückische und oft reißende Murr macht eine anderweitige Wasserausbildung notwendig als die ruhige Oder bei Stettin.

Aus den gleichen Gründen sind auch Werkzeug und Ausrüstung durchweg verschieden und den Aufgaben angepaßt, die sich in der Umgebung des betreffenden SS-Pionierstandortes ergeben können. Über die Mittel, die hierbei eingesetzt werden können, gab die Berliner Ausstellung einen umfassenden Überblick, und davon sprechen auch unsere Aufnahmen, die wir dort machten.

Den bedeutendsten Rahmen nimmt der Bau von Brücken aller Art ein. Von den leichtesten Stegen, knickbaren Schnellstegen und sogenannten Beseler-Stegen, bis zu einer Vier-Tonnen-Brücke, die der SS-Pioniersturmbann 8 einmal bei Liebenwalde für Lastwagen herstellte, sind alle Möglichkeiten ge-



Ein Ponton wird zu Wasser gebracht

geben. Vielseitig sind die verwendeten Baustoffe, vornehmlich als tragende Elemente. Genügen zuweilen sogar mit Stroh gefüllte Zeltbahnen, Holzflöße, Kanister, Eisentonnen oder Fässer, dann sind es bei Brücken mit größerer Tragfähigkeit die bekannten Pontons.

Als letztes und schnellstes Mittel zur Beförderung von Menschen und Lasten von Ufer zu Ufer wird zuweilen eine Schwebe-Seilbahn aufgebaut.

Die bekannten leistungsfähigen Schlauchboote finden auch bei den SS-Pionieren Verwendung. Darüber hinaus ist für die SS ein besonderes Mehrzwecke-Schlauchboot entwickelt worden, das leicht im Gewicht, sehr wendig und tragfähig ist. Es ist zweckentsprechend ausgerüstet und stellt für den Pionier beim Bau von Schnellstegen, aber auch bei der Abwendung von Hochwassergefahr ein ideales Wasserfahrzeug dar.

Die Hauptsache ist aber auch hier der Mann und sein Können, seine Einsatzbereitschaft für den Volksgenossen und das Volksvermögen. Und ganz besondere Anforderungen werden an den Führer des Pioniersturmes gestellt, der neben technischer Begabung und technischem Wissen organisatorische Fähigkeiten, Umsicht, vorausschauendes Denkvermögen besitzen muß. Die schweren Aufgaben, die sich aus dem Kampf gegen die Gefahr der Naturgewalten ergeben, erfordern ganze Kerle, und das sind die Führer und Männer der SS-Pioniere.

Wer solche hohen Wände baut, muß auch selber drüber weg

Schlauchbootfahren will gelernt sein und erfordert viel Übung

Bilder aus der SS



Bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1939 im Berliner Olympiastadion waren unsere SS-Männer siegreich. SS-Untersturmführer Dr. Wegener, Sportgemeinschaft-SS Berlin, belegte beim 110-m-Hürdenlauf den 3. Platz. Er ist mehrfacher deutscher Meister und hält den deutschen Rekord auf dieser Strecke

Auf der Außenbahn startete SS-Mann Leitner, Sportgemeinschaft-SS Wien

Aufn. Schirner

SS-Mann Hradetzky, Sportgemeinschaft-SS Berlin, gewann auf der Grünauer Regatta den Einer-Kajak über 1000 m und 10000 m gegen die gesamte internationale Konkurrenz. Hradetzky errang auf der Olympiade 1936 die Goldene Medaille

Aufn. Schirner

SS-Hauptsturmführer Waldemar Fegelein von der SS-Hauptreitschule München-Riem gewann auf „Nordrud" das Deutsche Spring-Derby in Hamburg. Den 1260 m langen Kurs über 16 Hindernisse mit 24 Sprüngen nahm als einziges Pferd die westfälische Stute „Nordrud" fehlerlos. Damit ist der Sieg im Spring-Derby zum 4. Male hintereinander in den Besitz der SS-Hauptreitschule übergegangen

Aufn. Atlantic

SS-Mann Glaw, Sportgemeinschaft-SS Berlin, belegte hinter Leutnant Hölling, Breslau, bei dem 400-m-Hürdenlauf d. Deutschen Leichtathletikmeisterschaften den 2. Platz. Leutnant Hölling stellte mit 51,6 Sekunden einen neuen deutschen Rekord auf. Trotzdem blieb auch SS-Mann Glaw mit 52 Sek. unter dem alten deutschen Rekord

Aufn. Presse-Bild-Zentrale

Beim Eintreffen zur Sonnwendfeier des 9. Sturmes der 83. ᛋᛋ-Standarte in Sorenbohm an der Ostsee wurde dem Reichsführer-ᛋᛋ von einem kleinen Mädel ein Blumenstrauß überreicht *Aufn. ᛋᛋ-Archiv*



Die ᛋᛋ-Kameraden des 1. Sturmes der 74. ᛋᛋ-Standarte überbrachten ihrem FM Hermann Siebert zu dessen 85. Geburtstage die Glückwünsche der ᛋᛋ — Möge dem verdienten FM ein froher Lebensabend bei bester Gesundheit beschieden sein

Aufn. ᛋᛋ-Archiv





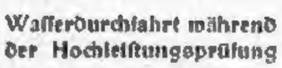
Auch in den Kreisen unserer FM-Kameraden sind kinderreiche Familien keine Seltenheit — Unser Bild zeigt die Familie des FM Rudolf Schröder in Neubrandenburg

Aufn. Westphal



Der 1. Sturm der 12. ᛋᛋ-Standarte veranstaltete mit seinen FM auf den Schießständen des Polizei-Sportvereins in Hannover ein Preisschießen. Wertvolle Preise wurden an die Sieger verteilt und anschließend verlebten die Teilnehmer einige frohe Stunden herzlicher Kameradschaft

Aufn. Heinrichs



Wasserdurchfahrt während der Hochleistungsprüfung

Kampf um den SS-Kraftfahrmeister

KRAFTFAHR-SONNWENDKÄMPFE DER SS 1939

Das war ein Wettbewerb, der es an neuen Ideen nicht mangeln ließ, diese Meisterschaftsermittlung innerhalb der SS-Kraftfahr-Sonnwendkämpfe. Es ist eine alte Regel: in der Beschränkung zeigt sich der Meister! Man hat auch dieses Prinzip bei den SS-Kraftfahrern gelten lassen, hat es den Einheiten – SS-Oberabschnitten, der SS-Kraftfahrschule Berne und dem persönlichen Stabe des Reichsführers-SS – überlassen, aus ihren vielen Kraftfahrern jene Männer herauszusuchen, die durch ihre Leistungen im Laufe des vergangenen Jahres sich sportlich hervorgetan haben – und mit zahlenmäßig gleichen Mannschaften dieser Einheiten – je sechs Fahrer auf vier Solo-Krafträdern und zwei Personenwagen – zog man in die Entscheidung zur Ermittlung je eines Meisters auf Krad und eines auf PKW. Damit schon war die Ungerechtigkeit ausgeschaltet, die sich aus ungleichen Beteiligungsziffern ergeben könnte, war aber auch die Übersicht gewahrt, denn mit 11 Mannschaften, mit 44 Kradfahrern und 22 PKW.-Fahrern konnte man eine noch so komplizierte Wertung durchführen. Daß sie kompliziert sein mußte, ergibt sich daraus, daß die SS ja nicht nur kraftfahrsportliche, sondern auch wehrsportliche Aufgaben zu erfüllen hat, und daraus ergibt sich ebenfalls, daß diese Meisterschaft gar nichts mit den allgemeinen kraftfahrsportlichen Meisterschaften (mit rein sportlichem Charakter) zu tun hat.

Aus diesen besonderen Aufgaben der SS ergaben sich aber auch selbstverständlich besondere Prüfungsbedingungen. Zu erwähnen bleibt dabei übrigens, daß der Maschinenpark zu 90 v. H. aus Privatfahrzeugen und zu 10 v. H. aus Dienstfahrzeugen bestand, während Industriefahrzeuge bei der allgemeinen Wertung überhaupt nicht, sondern nur bei der Hochleistungsprüfung in Erscheinung traten. Das zu erwähnen ist wichtig, weil verschiedene Ausfälle wegen Maschinenschadens auftraten und ein ebenfalls sehr hoher Prozentsatz wegen Beleuchtungsschäden.

Die Einzelwettbewerbe und ihre Neuerungen: Zuerst eine Kolonnenzielfahrt aus den Standorten der Einheiten nach Weißenburg in Bayern, dem Zentralpunkt der SS-Kämpfe. Jede Sechsermannschaft hatte ihre eigene Route zu fahren, etwa 800 Kilometer Anfahrt mit 40er Durchschnitt, also – recht anstrengend – 20stündige Anfahrt. – Nicht mit dieser Entfernung aber war es getan, sondern die Sonderbedingungen waren maßgeblich: Am Start noch wußte kein Fahrer von seiner Aufgabe. Jeder Mannschaft waren zwei Nachrichtenmänner der SS-Totenkopfstandarten zugeteilt, die mit Kurzwellen-Sende- und -Empfangsgerät ausgerüstet waren. Von ihren Befehlsstellen holten sie sich nun von Fahrtabschnitt zu Fahrtabschnitt auf drahtlosem Wege ihre Marschbefehle, und von den elf Kolonnen konnten auch neun diese Aufgabe restlos erfüllen, zwei mußten Fernsprecher zu Hilfe nehmen und bekamen dadurch Strafpunkte. Die Anfahrt wurde als Mannschaftswettbewerb gewertet, doch bekam jeder Fahrer persönlich die Punkte seiner Mannschaft zugeteilt, so daß der an-



SS-Untersturmführer Zimmermann, Berlin, trifft „wohlbehalten" an der Kontrolle in Kelheim ein

schließende Einzelfahrerwettbewerb auch durch die Kolonnenfahrt beeinflußt wurde.

Der zweite Teil der Prüfung und der erste der Einzelwertung war eine Tageszuverlässigkeitsfahrt über 163 Kilometer sehr schlechter Wege, beeinflußt noch durch unerhörte Staubbildung und Gewitterschauer, anlagegemäß erschwert durch sehr enge Legung der Zeitkontrollen (alle 20 bis 30 Kilometer), und dabei ergaben sich schon erhebliche Ausscheidungen. Sonst entsprachen die Bedingungen den üblichen bei Zuverlässigkeitsfahrten.

Eine Nachtorientierungsfahrt dagegen stellte in ihren Ausschreibungsanforderungen ganz außerordentliche Aufgaben. Zehn Kontrollen waren anzufahren, fünf von ihnen wurden den Fahrern mit Ortsnamen benannt, die restlichen fünf aber nur als Hoch- und Rechtswerte des Kartenmaterials, ja, es wurde sogar bestimmt, aus welcher Himmelsrichtung sie anzufahren seien, und nun standen die Meisterschaftsbewerber vor der Aufgabe, sich vor der Fahrt (innerhalb einer halben Stunde) das Kartenmaterial vorzubereiten, Kontrollpunkte festzulegen und sich die Strecke nach eigenem Ermessen einzutragen – wie man feststellen konnte, eine Aufgabe, die nicht jedem leicht fiel. Zwar hatten Krad- und PKW.-Fahrer (letzte mit Hilfe der Beifahrer) die gleiche Vorbereitungszeit, beim nächsten Mal aber will man zur Vorbereitung entweder die PKW.-Beifahrer ausschließen oder den Kradfahrern doppelte Vorbereitungszeit geben. Natürlich war eine Gesamtzeit zur Erfüllung der Orientierungsfahrt vorgeschrieben.

Die Geländehochleistungsprüfung stellte dann wiederum die Fahrer vor eine neue und – so ich mich erinnere – bisher noch nie in Erscheinung getretene Aufgabe: Diese Hochleistungsgeländefahrt bildete den Abschluß der Prüfungsserie und die letzte Ausscheidung. Zu ihr hatte man dann auch nur noch die Elite zugelassen, d. h. bis vor dem Start waren von den 66 gestarteten Fahrern 34 ausgefallen, 32 befanden sich noch in Konkurrenz, und 25 davon, die Fahrer, die noch Aussicht auf den Titel hatten, ließ man zu. Sie mußten aber nun vor Beginn dieser Prüfung herunter von ihren eigenen Maschinen, und es wurden ihnen Geländefahrzeuge übergeben, die die Industrie zu diesem Zweck (35-Kilometer-Geländefahrt) zur Verfügung gestellt hatte. So kam es, daß mancher Fahrer auf eine Maschine kam, deren Verhalten im Gelände, deren Behandlung zur Erzielung der Höchstleistung ihm natürlich völlig unbekannt war, und so mußte er sich im Wettbewerb selbst natürlich erst an die Eigenarten des Fahrzeugs gewöhnen. Die Geländeprüfung mit Geländeschwierigkeiten wirklich aller Art (Wasserdurchfahrten beispielsweise mit Wasserstand bis zu 50 Zentimeter) trug dazu bei, eine ganz klare Wertung zu erzielen.



Natürlich erstreckten sich die wehrsportlichen Aufgaben auch auf (viermaliges) Kleinkaliberschießen und Keulenzielwurf.

Aus knappen Entscheidungen gingen die Meisterschaftstitelträger hervor.

Man muß dem Befehlshaber der örtlichen Organisation, SS-Obergruppenführer Schmauser (Führer des SS-Oberabschnitts Main), sowie den Veranstaltern, dem Inspekteur des Kraftfahrwesens der SS, SS-Oberführer Graf Bassewitz-Behr, und dem Fahrtleiter, SS-Standartenführer Pister, volle Anerkennung für das Gelingen dieses ebenso neuartigen wie komplizierten Wettbewerbes zollen. Der Chef des SS-Hauptamtes, SS-Obergruppenführer Heißmeyer, nahm persönlich die Siegerehrung vor.

Und man muß schließlich auch die Leistungen derjenigen SS-Männer und SS-Führer anerkennen, die die harte Prüfung vielleicht mit nur geringen Punktdifferenzen hinter den Siegern beendeten.

Ernst Rosemann.

SS-Meister 1939 für Krad wurde SS-Oberscharführer Hainz, SS-Oberabschnitt Main auf BMW. 600 ccm mit 433 Gutpunkten. Zweiter Sieger wurde auf Krad SS-Mann Zimmermann, SS-Oberabschnitt Main auf Triumph 360 ccm mit 431 Gutpunkten. Dritter Sieger wurde SS-Untersturmführer Zimmermann, SS-Oberabschnitt Ost auf BMW. 750 ccm mit 410 Gutpunkten.

SS-Meister auf PKW. wurde SS-Oberscharführer Sieber, SS-Oberabschnitt Südwest auf Mercedes-Benz 1,7 Liter mit 449 Gutpunkten. Zweiter Sieger wurde SS-Obersturmführer Laur, SS-Oberabschnitt Südwest auf Mercedes-Benz 2,9 Liter mit 447,5 Gutpunkten. Dritter Sieger wurde SS-Obersturmbannführer Schuster, SS-Kraftfahrschule Berne auf Mercedes-Benz-Kübel 2,9 Liter mit 430 Gutpunkten.



Steilabfahrt während der Hochleistungsprüfung, die höchste Fahrkunst erfordert *Aufn. Schirner (3), Bauer (1)*

Steigerung der Anforderungen bei den Kraftfahrerwettkämpfen!

Wenn das so weiter geht,

dann müssen die Fahrer bei den SS-Kraftfahrsommerwettkämpfen

wenn die Hände am Steuer durchhalten sollen

einige Wochen vor Antritt der Fahrt am schwingenden „Motor-steuer" trainieren

Zur Orientierung

außer kartographischen Kenntnissen einen 6. Sinn oder den nötigen Riecher besitzen

mit einem „dicken Schwein"

gute Freundschaft halten

für steile Klamottenhänge

die Qualifikation als Bergführer besitzen

bei Nachtfahrten

Katzenaugen im Gesicht und „dicke" Scheinwerfer am Wagen haben

für steile Abfahrten

auf Schiffswerften Kenntnisse im Stapellauf sammeln

im tiefen Sand

erprobter Tiefbautechniker sein

für Wasserdurchfahrten

das Patent der Steuerleute für Hochseeschiffahrt erworben haben

ZIEL

bei Ankunft am Ziel

perfekte Juristen sein, um beweisen zu können, daß man ein durchkommender Teilnehmer und nicht ein „Haufen Dreck" ist

Grüne Seife

und hinter dem Ziel 10 kg grüne Seife bereitstellen!!!

Manuskripte sind zu senden an: Pressestelle des Reichsführers-SS und Chefs der Deutschen Polizei, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Str. 8. – Druck: M. Müller & Sohn KG., Berlin SW 68